

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 96 (2018)
Heft: 1-2

Artikel: "Junge Demenzkranke brauchen mehr Angebote"
Autor: Bopp-Kistler, Irene
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1087647>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Junge Demenzkranke brauchen mehr Angebote,“

Jüngere Demenzkranke haben spezifische Probleme. Irene Bopp, Leiterin der Memory-Klinik am Zürcher Waidspital, wünscht mehr auf sie zugeschnittene Angebote.

Verläuft eine Demenz bei jungen Menschen anders als bei älteren?

Grundsätzlich nicht, doch sie sind an einem anderen Punkt in ihrer Biografie als ältere. Zudem stehen bei ihnen öfter Demenzformen im Vordergrund, so die frontotemporale Demenz, deren Beginn mit einer Veränderung der Persönlichkeit – abnehmender Empathie, zunehmender Aggressivität, keine Einsicht in die Krankheit – einhergeht. Zudem sind Jüngere in der Regel körperlich gesund. Treten keine Komplikationen auf, müssen sie ihren Krankheitsweg oft bis zum Ende gehen.

Welches sind die grossen Herausforderungen für die Betroffenen?

Jung Betroffene stehen noch mitten im Leben. Vielfach haben sie Kinder, die noch nicht erwachsen sind. Für Kinder und Jugendliche im Teenager- und Adoleszenzalter ist das sehr schwierig: Ein Elternteil wird nicht nur plötzlich anders, sondern wird an dieser Krankheit auch sterben. Und doch staune ich immer wieder über die unglaubliche Stärke, die solche Kinder und Jugendliche entwickeln können – vorausgesetzt, sie bekommen genügend Begleitung und den nötigen Halt in ihrem sich ebenfalls verändernden Leben.

Ist die Krankheitsursache bei jüngeren Personen eine andere als bei älteren? Demenz im jüngeren Lebensalter wird



● **Irene Bopp-Kistler, Dr. med.** ist Leitende Ärztin der Memory-Klinik am Zürcher Stadtspital Waid. Im Zentrum ihrer Arbeit stehen die ganzheitliche Abklärung und Beratung von Demenzerkrankten und ihren Angehörigen. Adresse: Irene Bopp, Stadtspital Waid, Tièchestrasse 99, 8037 Zürich, Telefon 044 366 26 06, Mail irene.bopp@waid.zuerich.ch, Internet www.akutgeriatrie.ch

häufiger vererbt. Klarheit bringt nur eine Chromosomenanalyse. Die Entscheidung für oder gegen einen Gentest können nur die Nachkommen selber treffen – eine unglaublich schwierige Entscheidung, die eine gute genetische Beratung voraussetzt. Die Tests sind teuer und werden nicht immer von der Krankenkasse übernommen. Zudem haben sie neben menschlichen Konsequenzen auch versicherungstechnische Folgen: Gewisse Leistungen werden bei einem positiven Ergebnis nicht mehr erbracht.

Sterben jüngere Betroffene häufiger mit einer Sterbehilfeorganisation?

Ich habe in meiner Tätigkeit als Ärztin nur vier Menschen mit einer Demenz erlebt, die mit Exit aus dem Leben geschieden sind. Viele sprechen zwar das Thema an – ich sehe dies eher als Hilferuf: Sie stellen die existenziellen

Fragen nach dem Lebensende. Ich finde es wichtig, dass man darüber redet. Es gibt Alternativen zur Sterbehilfe – eine von ihnen ist der Verzicht auf lebensverlängernde Massnahmen, indem man zum Beispiel eine Lungentzündung nicht mehr therapiert. Der Ausdruck «passive Sterbehilfe» gefällt mir zwar nicht, aber er beinhaltet, dass man der Natur auch ihren Lauf lassen darf.

Welche besonderen Bedürfnisse haben jüngere Demenzkranke?

Gerade am Anfang einer Demenzerkrankung ist es ganz wichtig, dass Betroffene in ihrem Freundeskreis und ihrem sozialen Netz aufgehoben bleiben. Sie sollen trotz ihres Vergessens zu Veranstaltungen gehen können – in die Jassgruppe zum Beispiel oder auf den Fussballplatz. Das ist auch eine Anforderung an die Gesellschaft.

Welche Angebote gibt es für jüngere Demenzkranke in einer späteren Phase ihrer Krankheit?

Viel zu wenige. Ich befürworte Projekte wie Hof Obergrüt, wo Demenzerkrankte Teil der Familie sind und einer sinnvollen Tätigkeit nachgehen können. Und ich staune, wie viele Betroffene sich gern auf dem Bauernhof betätigen. Aber es gibt auch solche, die mit Arbeit auf dem Land nichts anfangen können. Für sie braucht es andere Angebote und geschützte Arbeitsplätze. Oder die Eingliederung in bereits bestehende geschützte Werkstätten. Auch eine Koordinationsstelle für Freizeitangebote für junge Menschen mit Demenz wäre dringend nötig. Es gibt viele kleine Initiativen, doch es fehlen Innovation und Ideen, um Lösungen im grösseren Rahmen zu finden. *